

1863-2013
150 Jahre

SPD

**Die SPD in Bokel
& die SPD und ihre Frauen**





Bildernachweis:

Fotos S. 8 bis S. 14: Volker Lüdke, Frank Wassmann

Herausgeber: SPD-Ortsverein Beverstedt, Wilfried Geils, Alte Dorfstr. 1, 27616 Appeln
(Beiträge: Helga Lüdke, Volker Lüdke. Stand: Juli 2013)

Gestaltung: Büro für Grafik und Fotografie, Beverstedt Wellen, mail@frank.wassmann.de

Gedruckt in einer regionalen Druckerei



Im Jahr 2013 feiert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands - SPD - ihr 150jähriges Jubiläum. Dies ist der Anlass, einmal einen Rückblick in die Geschichte unserer Partei vor Ort zu halten, soweit wie möglich.

Inhalt:

Seite 3 - 17:

Volker Lüdke: Die Geschichte der SPD in Bokel

Seite 18 - 22:

Helga Lüdke: Zur Geschichte der Frauen in der SPD

Es ist nicht bekannt, ob der Besitzer zu der Zeit schon in der Partei war – später ja. In der NS-Zeit war es hinter einem

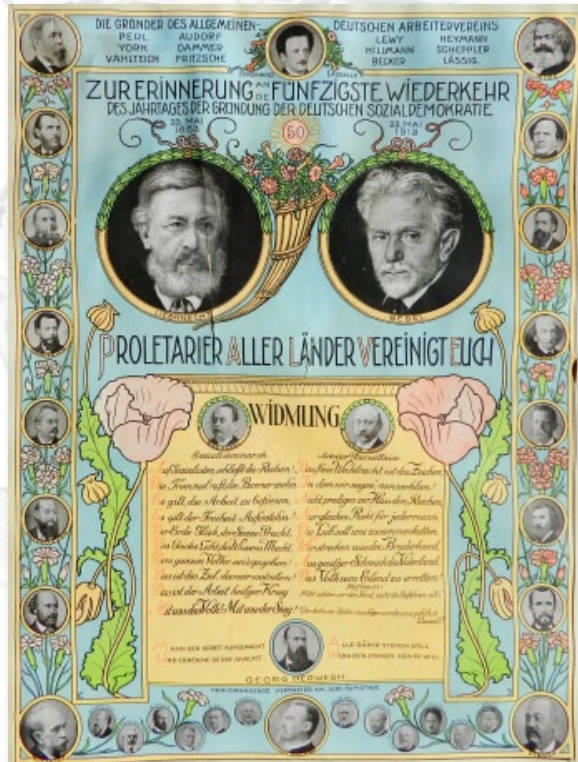


Bild des Führers versteckt. In den Besitz von Helga und mir gelangte es nach dem Tode des Besitzers Ende der 70er Jahre. Beim Sortieren des Nachlasses rief mich sein Sohn an. Er habe etwas von der SPD, dass er mir und Helga geben wolle. Ich solle mein Auto vor dem Gemeindebüro unverschlossen lassen, er wolle es dort hineinlegen. Er bat mich, seinen Namen nicht zu nennen und erzählte mir, wie das Bild die Nazizeit überdauert hat.

Nach dem Krieg (1939 – 1945) gab es in den Gemeinderäten von Bokel wieder Sozialdemokraten. Da wir keine Wahlunterlagen über diese Zeit haben, sind wir auf die Ratsprotokolle der Gemeinde angewiesen.

Das Stimmverhalten bei der Bürgermeisterwahl lässt einigen Aufschluss auf das Vorhandensein von anderen, als Mitgliedern der Wählergemeinschaft zu. So findet sich im Protokoll der Bürgermeister-

wahl vom 29. September 1950 ein Stimmverhältnis von 7 zu 6. Da der Gewählte das Amt nicht annahm, gab es einen weiteren Wahlgang, bei dem der Vorgeschlagene mit 9 zu 4 Stimmen gewann.

Es ist davon auszugehen, dass diese 4 Ratsmitglieder nicht der Wählergemeinschaft angehörten. Es waren wohl Frieda Möhrke, Wilhelm Guth (bis 1952), danach Friedrich Döscher, vielleicht auch Arthur Lau.

1956 bis 1960 sind eindeutig Georg Fels, Gustav Fels, Hinrich Fels und Heinrich Stelljes 119 (die 119 steht für seine Hausnummer, da es noch einen Heinrich Stelljes (29) gab). Für H. Stelljes 119 rückte im Jahre 1958 Paul von Scheidt nach.

Von 1961 bis 1964 waren Georg Fels, Gustav Fels, Hinrich Fels, Hinrich Bohling und Hinrich Grotheer SPD-Ratsherren.

Zum ersten Mal fand ich im Ratsprotokoll vom 13. Oktober 1964 einen Vermerk über die Sitzverteilung im Rat der Gemeinde Bokel nach der Kommunalwahl vom 27.9.1964.

Die Wählergemeinschaft erhielt 9 Sitze, die SPD 4 Sitze. Die SPD-Ratsherren waren Georg Fels, Gustav Fels, Hinrich Fels und Hinrich Bohling.

Von 1968 bis 1972 waren es Hinrich Fels, Walter Mehrstens, Johannes Kück und Hinrich Bohling

Ich kam 1964 als Junglehrer nach Bokel, meine Frau Helga Lüdke 1966. Wir erlebten die Bildung der Großen Koalition 1966 und den Kniefall Willy Brandts in Warschau 1970 mit. Bei der Wahl 1969 wählte ich zum ersten Mal die SPD. Dies ist nur zu verstehen, wenn man weiß, dass ich im Oldenburger Münsterland groß geworden bin, wo nicht nur die Nacht schwarz ist. In Bokel gab es eine Wählergemeinschaft und wenige andere

SPD

Ratsmitglieder, die politisch für uns nicht zu erkennen waren. Dies änderte sich für uns, als Helga und ich im Mai 1972 der SPD beitraten. Helga sollte für den Kreistag kandidieren. Ich wollte mich zurückhalten.

Aber es kam anders.

Eines Tages Ende Mai/ Anfang Juni klingelte es an der Tür: „Ich bin Hinrich Fels – der Vorsitzende vom Ortsverein der SPD in Bokel. Sie sind in die Partei eingetreten. Ich will mit Euch sprechen“. Das taten wir dann auch mit dem Ergebnis, dass Helga mit ihm für den Kreistag kandidierte und

für den Gemeinderat erringen könnten. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre und Jahrzehnte konnten wir uns bei der politischen Großwetterlage vorstellen, ein fünftes zu erreichen.

Wahlkampf hieß für unsere älteren Genossen, Plakate im Dunkeln aufzuhängen. Wahlwerbung sollte durch Zeitungsausträger verteilt werden. Wir Jungen sträubten uns und setzten uns mit der Forderung durch, dass zumindest die Kandidaten in ihrem Wohnbereich die Kandidatenzettel austragen. Bald wussten wir, warum die „Alten“ nicht in der Öffentlichkeit für die SPD unterwegs sein wollten. Wenn ich – und ich kann hier nur für mich sprechen – mit der Wahl-

Das sind die Kandidaten der SPD für die Gemeindewahl in Bokel am 22. Oktober 1972

Geben Sie Ihre Stimme einem dieser Kandidaten!

			
Hinrich Fels Bokel 99 Kaufmann 60 Jahre	Walter Mehrrens Bokel-Ledeberg Bundesbahnbeamter 47 Jahre	Bruno Brandt Bokel-Ledeberg Starkstromelektriker 42 Jahre	Klaus von Döhlen Bokel-Ledeberg E-Schweißer 36 Jahre
			
Karl-P. Krebsfänger Bokel-Langenfelde Lehrer 32 Jahre	Volker Lüdke Bokel, Mühlenstr. 209 Lehrer 33 Jahre	Horst Ruhland Bokel-Langenfelde Schlachter 33 Jahre	Hinrich Grotheer Bokel-Kranzmoor Kraftfahrer 48 Jahre

ich mich bei der Kandidatenaufstellung für den Gemeinderat sehen lassen sollte. Helga und ich wussten nicht, dass auch bei der Aufstellung der Listen für den Kreistag schon ein Gerangel um beste Plätze einsetzte. Dies erfuhren wir auf einer Kreisdelegiertenkonferenz, zu der uns Hinrich Fels als Gäste mitnahm. „Dor moet ji hen. Dor könnt ji Lüe kennenlernen.“ Bis Helga und ich selbst Delegierte wurden, nahm Hinrich uns zu mancher Kreisdelegiertenkonferenz mit. Wir fragten uns, wie viele Mandate wir wohl

werbung in der Hand von Haus zu Haus ging, verschwanden die Bewohner oft sehr schnell im Haus und holten sich die Zettel wohl später aus dem Kasten. Erwischte ich doch einen im Vorgarten, kam man ins Gespräch über Hund, Garten, Haus u. a, nur nicht über die Partei. Am Ende des Gesprächs drückte ich den anfangs sehr Verdutzten die Wahlwerbung in die Hand mit der Bitte, diese zu lesen und SPD zu wählen.

Für Bokel war es wohl sehr ungewöhnlich, dass sich eine politische Partei so offen zeig-

te. Gehen wir damals 30 Jahre und mehr zurück, war dies nichts Ungewöhnliches. Aber da war die Parteifarbe braun. Was waren wir am Wahlabend über rascht: Wir hatten nicht 5 sondern 7 Sitze gewonnen und damit die Mehrheit im Rat.

Mit Hinrich Fels, Walter Mehrtens, Karl-Peter Krebsfänger, Volker Lüdke, Bruno Brandt, Klaus von Döhlen und Horst Ruhland gab es die erste sozialdemokratische Mehrheitsfraktion im Rat der Gemeinde Bokel.

ordnung, um mich schlau zu machen. In der Fraktion half uns ganz toll unser Parteisekretär Georg (Schors) Müller. Mir hat Hinrich Fels sehr geholfen. Er hat mich in sein Auto gesetzt und ist mit mir durchs Dorf gefahren. Er hat mir die gemeindlichen Einrichtungen gezeigt und vor allem in Langenfelde und Kransmoor Straßennamen und deren Anwohner genannt.

Um es kurz zu machen:

Am 14. November 1972 wurde Volker Lüdke zum ersten sozialdemokratischen Bürgermeister der Gemeinde Bokel gewählt – und blieb es ununterbrochen bis zum 31. Oktober 2011. Karl-Peter Krebsfänger wurde Fraktionsvorsitzender. Dies blieb er bis 1988. Ihm folgte Dr. Günter Ihmels bis 2011.

GEMEINDEWAHL am 22. Oktober 1972
Zusammenstellung der Ergebnisse in den Wahlbezirken I, II u. III

Wahlvorschlag: SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS						
Stimmbezirk:	I	II	III	Gesamt		
Listenwahl (L)	70	9	13	92	=	1 Sitze
Persönwahl (P)	280	68	108	456	=	6 Sitze
Gesamtstimmzahl	350	77	121	548	=	7 Sitze

Name und Vorname	Ergebnis in d. Stimmbezirken			Ins-ge-samt	Sitze-Nr.			
	I	II	III		L	P	L	P
Fels, Hinrich	36	11	35	82		3		
Mehrtens, Walter	53	-	-	53		4		
Krebsfänger, Karl-P.	27	19	47	93		2		
Lüdke, Volker	134	15	7	156		1		
Brandt, Bruno	18	-	-	18		6		
von Döhlen, Klaus	11	1	2	14	1			
Ruhland, Horst	-	7	16	23		5		
Grothues, Hinrich	1	15	1	17			1	1
	280	68	108	456				

Damit bei der Abstimmung die Stimmenmehrheit gesichert war, musste ein Ratsherr aus dem Krankenhaus geholt und anschließend wieder hingebacht werden. Der Rat mit seinen Ausschüssen hatte sich konstituiert. Ortsverein und Fraktion gingen nun an die Arbeit.

In 1973 gründeten sich eine Juso-Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Hartmut Kraft und Hans-Dieter Hahn, sowie die „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen“ (AsF) unter der Leitung von Helga Lüdke.

Wer wird Bürgermeister, fragte sich das Dorf. Für uns war das klar. Wir hatten eine Nummer eins auf der Liste. Doch die erschien nach etwa 14 Tagen bei Helga und mir und stellte fest: „Volker, du musst Bürgermeister werden.“ Das war heftig. Ich wollte, so mein Plan, erst einmal kommunalpolitische Luft schnupern, denn von der Materie hatte ich keine Ahnung und den Ort kannte ich auch noch nicht richtig.

Ich erbat mir Bedenkzeit, besprach mit Helga die Konsequenzen und besorgte mir eine Niedersächsische Gemeinde-

Helga begann auch Kurse für die Bildungsvereinigung „Arbeit und Leben“ zu organisieren und teilweise auch zu leiten.

Ortsverein (ab 1974 Distrikt) und Fraktion profitierten vom Angebot kommunalpolitischer Themen, die zum Teil in Wochenendseminaren im Marschenhof Wremen abgearbeitet wurden.

Wichtig für die Fraktion und den Orts-

verein war es, die kommunalpolitischen Ergebnisse in der Bevölkerung zu verbreiten.

Peter hatte eine Matrizie angefertigt, doch als wir sie bei Hinrich im Laden in Langenfelde drucken wollten, hatten wir das falsche Papier. In der Not schrieb Peter eine 0-Nummer, in der wir eine Information ankündigten. (herausgegeben am 1.3.1973)

Die eigentliche Info erschien dann am 3.3.1973. Themen waren: Haushalt 1973, Informationen zum Straßen- und Wegbau, Informationen zum Turnhallenbau, Kinderspielkreise, Lehrerversorgung, und Informationen aus dem Ortsverein.

Ortsverein und Fraktionen gaben 1973 neben der 0-Nummer sechs weitere Informationsblätter heraus. Sie waren eine wichtige Ergänzung zu den Berichten der Tagespresse.

Mit mindestens vier Ausgaben im Jahr haben wir diese Informationspolitik bis zum Ende der Gemeinde Bokel im Jahr 2011 durchgehalten.

1986 haben wir vom Distrikt entschieden, dem Infoblatt einen Namen zu geben. Wir nannten es „Bokel heute“.



Das Layout machte Heinz Glaasker, der auch „Fiete: Auf ein Wort“ hinzufügte. Da Fiete kommunale- und andere Ereignisse auf launige Art und Weise kommentierte, fragten uns die Bokeler bald, wann denn der nächste „Fiete“ erschiene. Politik und Humor vertragen sich wohl doch.

1995 vertrat „Fiete“ – er war gerade 10

Jahre alt geworden – den Ortsverein Beverstedt auf dem Bundesparteitag in Mannheim. Dort bewarb er sich um den „Dröschker-Preis für außergewöhnliche Ortsvereinsarbeit“. Fiete erhielt zwar „nur“ eine Urkunde, aber Spaß gemacht hat es dennoch. Es war übrigens der Parteitag an dem Oskar Lafontaine Rudolph Scharping als Parteivorsitzenden ablöste. Begleitet wurde „Fiete“ von Norbert Arnold, Dr. Günter Ihmels und Volker Lüdke.

Nun wieder zurück zu Ludwig-Wilhelm Hallancy: Neben seiner kleinen Landwirtschaft und der Bienenzucht, die er beide als Hobby betrieb, setzte er sich in der Gemeinde für die Errichtung eines Schwimmbades ein.

So mag es seinem Drängen geschuldet sein, dass sich der Gemeinderat am 7. August 1938 mit dem Bau einer Badeanstalt in Bokel befasste.

Nicht die Gemeinde sollte der Träger sein, sondern ein zu gründender Bade- oder Schwimmverein, dem man zum Bau einen Vor- oder Zuschuss geben könne. Beigeordneter Prigge forderte daraufhin den Bau einer Badeanstalt auch in Kransmoor unter gleichen Bedingungen. Herr Hallancy musste bis 1957 warten. Da gründete sich ein Bade- und Schwimmverein und baute an der Billerbeck mit Zuschüssen der Gemeinde und der Stadt Bremerhaven ein Freibad, das heutige Waldbad. 20 Jahre später übernahm die Gemeinde das Bad, da der Verein die Unterhaltungskosten und die Modernisierung aus eigenen Mitteln nicht tragen konnte. Herrn Hallancy's soziales Engagement und der Einsatz für seinen Heimatort wirkte fort.

Hier setzte auch die Arbeit der Fraktion nach 1972 an: Sozial, gerecht, für die Bürgerinnen und Bürger.

Wo kann man viele Mitbürger erreichen? Die Antwort in einem Gemeinwesen von damals rund 2.200 Einwohnern war einfach: Über die Vereine. So wurden recht

bald zuerst die sporttreibenden, später auch alle anderen Vereine in die Arbeit des Fachausschusses mit eingebunden. Es wurden feste Regeln für die Verteilung der gemeindlichen Zuschüsse aufgestellt, Termine abgesprochen und Vorhaben der Vereine diskutiert. Diese Zusammenarbeit trug schon bald Früchte.



Auf der Wunschliste von Vereinen und Schule stand ganz oben der Bau einer Turnhalle. Unter Einschaltung führender Sozialdemokraten im Landkreis Wesermünde und des Landtagsabgeordneten Diden Hinrichs konnten die Landesmittel abgerufen und auch die Zuschüsse des Landkreises eingeworben werden. Die Samtgemeinde Beverstedt als Schulträger konnte 1974 mit dem Bau beginnen. 1975 wurde die Turnhalle fertig gestellt.



Aber auch die Idee, ein Dorfgemeinschaftsfest durchzuführen, entstand in

diesem Ausschuss – und wurde mit großem Erfolg noch 1973 umgesetzt. Insgesamt 9-mal wurde gefeiert. Die Überschüsse wurden in soziale Projekte gesteckt:

Die Gemeinde hatte Gelände für Park- und Spielplatz an der Badeanstalt erworben. In die erste Möblierung des Spielplatzes flossen Überschüsse aus den Dorfgemeinschaftsfesten.

Nach dem achten Fest ging den Akteuren die Luft aus.

Man raffte sich 1989 noch einmal auf, und feierte anlässlich der Einweihung der grundsanierten Hauptstraße ein großes Straßenfest.

Später übernahm der auf Initiative des Bürgermeisters 2003 gegründete Gewerbeverein „Interessengemeinschaft Bokel-Stubben“ (IGBoSt) das Straßenfest.

Ab 1999 lud der Bürgermeister immer am Aschermittwoch den Rat, Vertreter der Vereine und Gewerbetreibende zu einer Gesprächsrunde ein.

Neben einem zentralen Thema mit einem Referenten (zum Beispiel Wirtschaftsförderung) ließ der Bürgermeister das vergangene Jahr kurz Revue passieren und trug die vom Rat beschlossenen Vorhaben für das laufende Jahr vor. Zum Gedankenaustausch blieb ausreichend Zeit. Dabei wurde die Idee zur Gründung eines Gewerbevereins geboren.

Immer nah am Bürger waren auch die Frauen in der ASF. Schon gleich nach Gründung der Arbeitsgemeinschaft forderten sie die Ansiedlung eines Arztes in Bokel.

Mit Unterschriftenlisten unterstützten sie die Verhandlungen der Gemeinde und der Samtgemeinde (SG) (hier sei ganz besonders der stellvertretende Gemeindedirektor Hans-Günter Rebien genannt) mit der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) in Stade. Auch bei den Ärzten in Hagen, Stubben und Beverstedt



warben die Frauen um Unterstützung. Am Anfang fanden die umliegenden Ärzte die Idee zu ihrer eigenen Entlastung gut. Doch als 1982/1983 die Niederlassung eines Arztes konkret wurde, opponierten sie dagegen.

Drei Dinge waren für die Ansiedlung eines Arztes notwendig, und sie gelten im Grundsatz auch heute noch:

Es musste nach dem Schlüssel der KV eine Arztstelle in der Samtgemeinde frei sein, ein Gebäude für eine Arztpraxis vorhanden sein oder kurzfristig gebaut werden können und ein Arzt musste gefunden werden, der sich als Dorfarzt niederlassen wollte.

Eine Stelle in der SG war frei, Herr Rosemeyer hatte das Wohn- und Geschäftshaus Martens erworben und baute es nach den Wünschen des Arzt-Ehepaares Volker und Petra Dreyer um.

Nach 10 Jahren hatten die Frauen ihr Ziel erreicht.

Am 1.6.1986 eröffnete Dr. Peter Otto an der Mühlenstraße eine Zahnarztpraxis. Auch hier waren zahlreiche Gespräche vorausgegangen.

Die Jusos begannen ebenfalls 1973 initiativ zu werden. Sie luden Jugendliche aus Bokel zu Diskussionen ein und veranstalteten Befragungen zu deren Bedürfnissen. Das Ergebnis: Die Jugendlichen suchten einen Raum, in dem sie sich ungestört treffen konnten. Sie mussten bis 1979 warten. Im Januar dieses Jahres wurde der neugebaute Kindergarten für zwei Gruppen eröffnet, dem ein Raum für die offene Jugendarbeit angegliedert war. Weitere 20 Jahre später wurde der Jugendraum durch einen Anbau erheblich vergrößert. Den Jungsoziali-

sten in Bokel war es gelungen, einen offenen Gesprächskreis zur Jugendarbeit zu gründen. Dabei entstand die Idee, jeweils zu Beginn der Sommerferien ein Zeltlager für Kinder und Jugendliche auf dem Gelände der Badeanstalt durchzuführen. 15 Jahre lang betreuten Ehrenamtliche die Jugendlichen, bevor die eigene Jugendpflege die Leitung übernahm und im Rahmen der Jugendfreizeitlager der Samtgemeinde bzw. Gemeinde Beverstedt weiterführt. Auch die Arbeit im Jugendraum wurde ehrenamtlich geleistet, bis ab 1981 über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) Jugendpfleger eingestellt werden konnten, die sich die Gemeinde anfangs mit Stubben, später mit Lunestedt teilten. Ab dem Jahre 2000 wurde die Jugendpflege in der Samtgemeinde zusammengefasst und es wurden in fast allen Gemeinden nach und nach Jugendräume eröffnet.

1970/71 wurden in Bokel zwei Kinderspielkreise in der Schule Bokel und in der Schule Langenfelde eingerichtet. Dies waren ein Anfang und gleichzeitig ein Provisorium. Daher waren Ortsverein, Fraktion und Rat 1973 daran interessiert, sich am Bau eines Gemeindehauses der Kirche zu beteiligen, um Räume für die Kinderspielkreise und die Jugendlichen zu erhalten.

Doch das Vorhaben zerschlug sich und so wurde Kontakt zur Gemeinde Stubben zum Bau eines gemeinsamen Kindergartens aufgenommen. Man glaubte, dass der Umbau der Schule in Stubben die kostengünstigste Lösung sei.

Auch hier ging es nicht weiter, so dass sich 1975/76 der Distrikt und die Fraktion entschlossen, die Planung für einen eigenständigen Kindergarten mit Jugendraum und Gemeindesaal aufzunehmen. Ein Grundstück wurde gekauft, die Architekten bestimmt, die Zuschüsse beim Land und Landkreis beantragt. Und so konnte das „Gemeindezentrum“ 1979 seine Arbeit aufnehmen. 1993 wurde der Kindergarten durch einen Anbau um eine dritte Gruppe erweitert.

Zuschüsse der Gemeinde zur Umgestaltung des Schulhofes der Grundschule und die Sanierung des Schwimmbades mit erheblichen Mitteln Anfang der 90-er Jahre, waren im Sinne der Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinde.

Bürgermeister heftige Kritik vom politischen Gegner ein. Viele Jahre später wurde er von den glei-



chen Personen gelobt. So ist das halt in der Politik. Die gemeindeeigenen Bauplätze wurden für Familien mit Kindern verbilligt abgegeben oder – ganz neu hier – in Erbpacht vergeben. Alle Plätze waren schnell verkauft bzw. verpachtet.

Hervorzuheben, da bürgerfreundlich, war die Erschließung dieses Baugebietes: Minimaler Ausbau der Fahrwege, gemeinsame Verlegung der Ver- und Entsorgungsleitungen und die ökologische Entsorgung des Oberflächenwassers in Rigolen.

Folgen für die Umwelt fürchteten die Sozialdemokraten in Bokel durch die 1985 angeordnete Flurneuordnung. Sie brachten über den Rat eine Petition an den Niedersächsischen Landtag auf den Weg, diese Flurneuordnung zu verhindern.

Sie wurde zurückgewiesen. Dieses Vorgehen hat aber bewirkt, dass mit der Natur recht schonend umgegangen wurde. So wurden rund 25 ha Ausgleichflächen für den Wirtschaftswegebau der Gemeinde übergeben.

Wallhecken entlang der Wege gingen in den Besitz der Gemeinde über. Neue Wallhecken wurden angelegt. Die Biller-

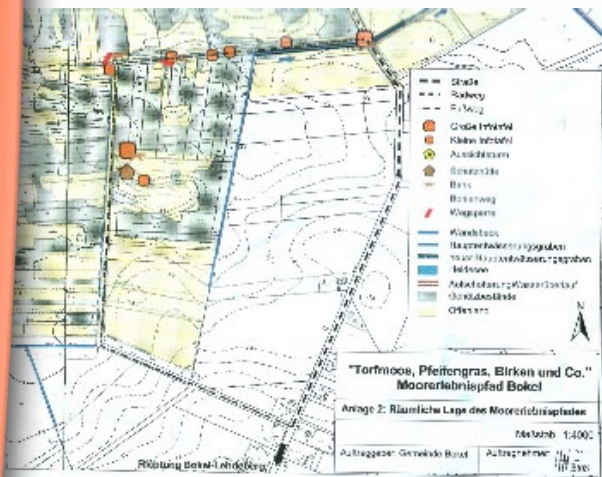
1980/1981 beschloss die Fraktion, die Ackerflächen zwischen Hauptstraße, Schulstraße, Triebacker Weg und Lehdebergstraße einen Bebauungsplan mit fast 80 Bauplätzen aufzulegen. Die Gemeinde erwarb rund 8000 qm Bauland, um im Umlegungsverfahren Flächen zum Austausch zu haben. Dies trug dem

Die Becken der Wandsbeck und die Wandsbeck – Hauptentwässerungsbäche – wurden entgegen der ersten Planung nicht angefasst.

Als Sahnehäubchen gab es die Wiedervernässung des „Großen Moores“ (ca. 100 ha) oben drauf. Bis auf wenige Hektar sind alle Flächen in öffentlicher Hand.



Ein ausschließlich aus Spenden errichteter Moorlehrpfad war noch eine spezielle Zugabe. Der damalige Samtge-



meindedirektor Hans-Günter Re-
bien (parteilos) und unser Bürger-
meister waren die Initiatoren und
Geldsammler.

Um in den Genuss der Dorferneuerung zu kommen, war der Gemeinde auferlegt worden, den ältesten Ortskern „Im Brink“ mit einem Bebauungsplan zu überziehen, damit er in seiner Struktur

erhalten bleibt. Es war nicht leicht, mit dem Blick auf ganze individuelle Wünsche zu erfüllen. Aber es gelang, und so konnten Privatleute und Gemeinde Mittel aus der Dorferneuerung abrufen.



Die Gemeinde sanierte vor allem Straßen, die zum Teil mit verkehrsberuhigenden Maßnahmen ausgestaltet wurden.



An der Badeanstalt wurde ein Grundstück dazugekauft und darauf ein kleiner Park mit einem Rast- und Grillplatz angelegt.

Ein auf dem Grundstück stehendes Sommerhaus wurde mit einem geringen Zuschuss der Gemeinde von Mitgliedern des Chanty-



Chores saniert und wird von ihm als Übungsraum genutzt.

Um 2000 wurde gegen heftigen Widerstand eine Baumschutzsatzung durchgesetzt, weil plötzlich in Bokel mächtige Bäume der Kettensäge zum Opfer fielen. Der Ortsheimatpfleger (1981 vom Rat eingesetzt) Karl-Peter Krebsfänger und der Vorsitzende des Umweltausschusses Klaus Hinze waren die ersten Baumschutzbeauftragten.

Ab Mitte der 70er Jahre wurde in Bokel eine Schmutzwasserkanalisation gebaut. Schon 1967 beschäftigte sich der Rat mit einem Kanalbauplan – zusammen mit der Nachbargemeinde Stubben. Später gründete man den „Abwasserverband Samtgemeinde Beverstedt“. Nach 1974 übernahm die Samtgemeinde die Aufgabe der Abwasserentsorgung.

die Gefallenen und Vermissten verwandt wurde. Als 2012 der erste Spatenstich zum Bau einer Brücke in Stubben über die Bahnlinie Bremen-Bremerhaven im Zuge der Landesstraße 134 (L134) getan wurde, ging eine fast 50-jährige Geschichte von Versprechungen, Planungen, Wünschen der Bürger und deren Vertretung zu Ende.



Die Sozialdemokraten in Bokel haben diesen Prozess über viele Jahre aktiv begleitet.

Ende 2010 wurde der letzte Haushalt der Gemeinde Bokel verabschiedet. Auch hier blieb der Humor nicht auf der Strecke. Heinz Glaasker hat, wie so manches Mal, das Deckblatt gefertigt.



Ein Teil der beim Schmutzwasserkanalbau ausgehobenen Erde wurde zum Abdecken der Müllkippe am Ende der Mühlenstraße verwendet. Dabei entstand ein Rodelberg, der bis heute im Winter gern genutzt wird. Der Rest der Müllkippe wurde aufgeforstet.

Auch beim Ausbau der Hauptstraße (1988/1989) fiel Erde an, die zum Teil zur Abdeckung der Müllkippe in der Gackau, zum anderen Teil (in enger Zusammenarbeit mit dem Verein ehemaliger Soldaten) zur Verfüllung und Umgestaltung des Denkmals für



SPD

Am 30. Oktober 2011 fand die letzte Ratssitzung der Gemeinde statt. Die freie Landgemeinde Bokel, belegt seit 1853, ging in die (Einheits-)Gemeinde Beverstedt auf. Nicht freiwillig, sondern aus ökonomischen Gründen. Die Diskussion begannen wir schon 2005, da es absehbar war, dass wir, wie viele andere Gemeinden auch, auf lange Zeit unseren Haushalt nicht ausgleichen konnten. Nur bei sparsamster Haushaltsführung wäre es möglich gewesen, den Haushalt in den Jahren 2030 bis 2040 vielleicht auszugleichen. Eine aktive, vorwärtsgerichtete Politik wäre kaum noch möglich gewesen.

Die Bildung der Samtgemeinde im Jahr 1971 (freiwillig) und 1974 per Gesetz war ein richtiger Schritt, da eine Gemeinde wie Bokel schon damals überfordert gewesen wäre, Schule, Feuerwehr, Friedhöfe, Abwasser, Flächennutzungsplanung u. a. mit einer Kleinstverwaltung vorzuhalten. Eine gute Zusammenarbeit mit der Samtgemeindeverwaltung machte es möglich, die Eigenentwicklung wie oben beschrieben voranzubringen.

In einem Interview für „Bokel heute“ sagt der Bürgermeister:

„Kommunalpolitik ist die unmittelbare Begegnung mit den Wählerinnen und Wählern. Was wir Kommunalpolitiker tun oder nicht tun, ist der direkten Kritik der Bürgerinnen und Bürger ausgesetzt. Dies macht es immer schwerer, Menschen zu finden, die hier mitarbeiten wollen. Für mich liegt der Reiz darin, mit dem Rat, den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Vorsitzenden und aktiven Mitgliedern von Vereinen und Verbänden in einem ständigen Austausch unseren Ort weiter zu entwickeln.“

Menschen zu finden, die bereit sind, sich mit uns für unseren Ort einzusetzen, muss Ziel des Distriktes sein. Sie müssen nicht in die Partei eintreten. Seit 1976 haben wir immer Menschen auf unseren Wahllisten gehabt, die parteilos waren. Die Zusammenarbeit mit ihnen war immer positiv. Zusammen mit dem Ortsvorsteher und den Ratsmitgliedern muss der Distrikt die Tugenden weiterentwickeln,



die die SPD in Bokel zur Erfolgsgeschichte haben werden lassen: öffentliche Veranstaltungen zu lokalen Themen, gesellige Unternehmungen, Termine zu festen Ritualen (Stammtisch, Gesprächsrunden), Info-Stände, offene Distriktversammlungen, hineingehen in Vereine und Verbände, „Bokel heute“ als wichtiges Info-Blatt weiterführen.





Zum Schluss sei es mir erlaubt, all den Menschen in der Fraktion und im Distrikt zu danken, mit denen ich in den 40 Jahren zusammenarbeiten durfte. Nur zwei Fraktionsvorsitzende in dieser langen Zeit zu haben zeigt das gute freundschaftliche Miteinander. Wichtig war, dass nach hartem Ringen um die Sache, die Fraktion geschlossen ihre Anliegen nach draußen, das heißt in den Rat, trug und dort durchsetzte.

Danken möchte ich den Frauen, die nach 1976 in den Räten in Bokel vertreten waren: Waltraud Thümling, Rositta Monsees, Hannelore Ruhland, Elke Ulrich, Daniela Behrens, Beatrice Müller, Anke Dehnenkamp. Sie alle gingen Kommunalpolitik anders an als Männer.

Bedanken möchte ich mich bei Christa Krause, die als Samtgemeindeangestellte seit 1974 die Außenstelle der SG in Bokel besetzte. Als langjährige Verwaltungsvertreterin war sie

meine rechte und linke Hand und hielt mir als Ehrenamtlichem den Rücken frei. Sie machte in ihrer sozialen Art das Gemeindebüro zu einem Ort, wo Menschen mit unterschiedlichsten Anliegen, Sorgen und Nöten ein offenes Ohr und oft auch Hilfe fanden. Gleichzeitig war sie mitten drin im parteipolitischen Geschehen der SPD. Ihre Tochter Irene Somnitz übernahm mit gleichem Einsatz von 2001 bis 2011 ihre Aufgaben in der Gemeinde.

Danken möchte ich von ganzem Herzen meiner Frau Helga. Kein Bürgermeister hatte einen kürzeren „kleinen Dienstweg“ zum Landkreis oder parteipolitischen Gremien als ich. Ohne ihr Engagement für die Gemeinde Bokel wäre manches in der Umsetzung schwieriger gewesen.



Helga mit ihrer Nachfolgerin Daniela

Gestützt habe ich mich beim Zusammentragen auf die Protokolle der Gemeinde Bokel von 1853 bis 2011, auf die Gemeindechronik des Lehrers Lange für die Jahre 1933 bis 1944, auf die Infos bzw. „Bokel heute“ des Distrikts, auf die Chronik „900 Jahre Bokel“, auf von Helga mehr als 40 Jahre lang gesammelte Zeitungsausschnitte aus Nordsee-Zeitung und Weserkurier, sowie auf das oben zitierte Büchlein von Fiede Börth. Hannelore Ruhland, die Tochter von Hinrich Fels, konnte mir wertvolle Hinweise geben.



Volker Lüdke



Wenn ich so mit meine Tine aufm Sofa sitzen tu und ich so zurückblicken tu, dann hatten nicht nur Tine und ich eine gute Zeit in die letzten 40 Jahren. Und auch bei uns tat es mal auf und tat es mal abgehen. Aber nie so hoch, dass wir abgeflogen wären und nie so tief, dass wir nicht aus dem Schiet nicht herauskommen tun täten.

Und so ist das wohl auch bei die Sozis in Bokel. Den Sozialdemokraten ihre Partei wird dies Jahr all 150 Jahre alt. Aus der Urzeit der Sozis in Bokel tun wir nicht viel wissen. Da tut es nur ein paar Lichtpunkte geben tun. Aus der Neuzeit gibt es sehr viel Licht, doch da können nur einige Punkte beschrieben werden. Ob's reicht?

Mir tut es reichen, meint Euer Fiete

Der SPD-Fraktionsvorsitzende von 1986 bis 2001 im Gemeinderat Bokel

Im Jahr 1979 bin ich zusammen mit meiner Frau Gundula nach Bokel gezogen. Wir haben die alte Schule im Ortsteil Langenfelde gekauft und sind dort seßhaft geworden. 1981 hat sich meine Frau von dem damaligen Fraktionsvorsitzenden Peter Krebsfänger breit schlagen lassen, doch zur Kommunalwahl für die SPD zu kandidieren. Natürlich war ihre Stimmenzahl nach nur zweijährigem Wohnen in der Gemeinde nicht ausreichend, um einen Sitz im Gemeinderat zu erringen. Aber Gundula wurde Mitglied im Kindergartenkuratorium und war somit weiterhin der SPD-Ratsfraktion verbunden. Auf diesem Wege erhielt natürlich auch ich Einblick in die Bokeler Kommunalpolitik. Da meine Frau 1986 nicht erneut kandidieren wollte, drängte - nicht nur sie - mich zur Kandidatur. Der Einzug in den Gemeinderat klappte auf Anhieb, offensichtlich hatte ich über mein Engagement „in Sachen Tschernobyl“ in der Gemeinde an Popularität gewonnen.

Fröhlich pfeifend und nichts Böses ahnend bin ich dann zur ersten Fraktionssitzung geradelt, natürlich fand sie „An de Eck“ in Kransmoor statt. Sehr nachdenklich bin ich dann Stunden später wieder zu Hause gewesen: als Fraktionsvorsitzender! Dieses Wort hatte ich wohl schon einmal gehört, aber was man in einem solchen Amt so alles zu tun und zu lassen hatte, das war mir schleierhaft. Zum Glück hat mich der „alte“ Fraktionsvorsitzende Peter Krebsfänger an die Hand genommen und Hilfestellung gegeben, damit ich dann doch die ersten Hürden elegant überwinden konnte.

1991 wurde dann der nächste Rat gewählt, wiederum schaffte die SPD-Fraktion eine Mehrheit. Der alte Bürgermeister Volker Lüdke wurde wiederum als neuer Bürgermeister in sein Amt gewählt. Zu ihm entwickelte sich über die Zeit mehr als ein politisches Vertrauensverhältnis, wir sind über die politische Arbeit zu Freunden geworden.

Das Amt des Fraktionsvorsitzenden habe ich dann bis zum Ende der selbständigen Gemeinde Bokel im Jahr 2011 inne gehabt. Eine solch lange Zeit als Fraktionsvorsitzender ist natürlich nur möglich, wenn das Verhältnis zur Fraktion in Ordnung ist und auch die Beziehung zum Bürgermeister. Wir hatten stets intensive und auch zum Teil kontroverse Diskussionen in der Fraktion, im Rat der Gemeinde Bokel haben wir dann immer gemeinsam an einem Strang gezogen.

Aber mit Ende des Jahres 2011 und dem damit verbundenden Ende der Gemeinde Bokel – die Samtgemeinde wurde in eine Einheitsgemeinde umgewandelt - war meine Zeit als Fraktionsvorsitzender noch lange nicht zu Ende. Denn zur Kommunalwahl 1996 bin ich auch in den Samtgemeinderat Beverstedt gewählt worden. Nach fünfjähriger „Probezeit“ wurde mir 2001 das Amt eines Fraktionsvorsitzenden in der SPD-Fraktion angeboten, das ich recht zögerlich annahm. War die SPD-Fraktion im Samtgemeinderat doch bisher nur Fraktion ohne Mehrheit und damit nicht in der Lage, federführend die kommunale Politik auf dieser Ebene zu gestalten. Das änderte sich dann mit dem Jahr 2006, nach erfolgreicher Kommunalwahl waren wir von der SPD jetzt zusammen mit Bündnis90/Die Grünen und W. Dieck Mehrheitsgruppe. Nach einer erfolgreichen Wahlperiode konnten wir unseren Erfolg wiederholen, deshalb habe ich auch noch heute das Amt des Fraktions- bzw. Gruppenvorsitzenden inne.

Dr. Günter Ihmels

Wahlperiode und Namen der SPD - Ratsmitglieder

- **1950 - 1952** Friederich Döscher, wohl auch Arthur Lau
- **1952- 1956** Gustav Weber, Johannes Gerdes, Karl Klemusch
- **1956 - 1960** Georg Fels, Gustav Fels, Hinrich Fels,
- **1961 - 1964** Georg Fels, Gustav Fels, Hinrich Fels, Hinrich Grotheer, Hinrich Bohling
- **1964 - 1968** Georg Fels, Gustav Fels, Hinrich Fels, Hinrich Bohling
- **1968 - 1972** Hinrich Fels, Walter Mehrrens, Johannes Kück, Hinrich Bohling
- **1972 - 1976** Hinrich Fels, Walter Mehrrens, Karl-Peter Krebsfänger, Volker Lüdke, Klaus von Döhlen, Horst Ruhland, Bruno Brandt bis 1974
- **1976 - 1981** Volker Lüdke, Walter Mehrrens, Karl-Peter Krebsfänger, Hinrich Grotheer, Horst Ruhland, Rositta Monsees, Waltraut Thümling, Karl Zapp
- **1981 - 1986** Volker Lüdke, Friedhelm Bunjes, Karl-Peter Krebsfänger, Hinrich Grotheer, Horst Ruhland, Elke Ullrich (bis 1985), Adolf Ehring (ab 1985), Rositta Monsees
- **1986 - 1991** Volker Lüdke, Friedhelm Bunjes, Karl-Peter Krebsfänger (bis 1988) dann Adolf Ehring, Dr. Günter Ihmels, Hannelore Ruhland, Günter Kromrei, Klaus Hinze, Tassilo Muschalla, Hinrich Grotheer
- **1991 - 1996** Volker Lüdke, Friedhelm Bunjes, Hannelore Ruhland, Dr. Günter Ihmels, Klaus Hinze, Günter Kromrei, Rositta Monsees, Manfred Schäfer
- **1996 - 2001** Volker Lüdke, Heinz Becker, Hermann Schmeckeber, Daniela Krause - Behrens, Hannelore Ruhland, Dr. Günter Ihmels, Manfred Schäfer (bis 1999), Klaus Hinze, Eckard von Harten
- **2001 - 2006** Volker Lüdke, Heinz Becker, Dr. Günter Ihmels, Daniela Krause - Behrens, Klaus Hinze, Hannelore Ruhland, Hermann Schmeckeber (bis 2005), Reiner Theilmann (ab 2005)
- **2006 - 2011** Volker Lüdke, Heinz Becker, Dr. Günter Ihmels, Beatrix Müller, Daniela Behrens, Anke Dehnenkamp, Reiner Theilmann

■ Mitglieder im Rat der Samtgemeinde Beverstedt

Hinrich Fels	1971 - 1974
Walter Mehrrens	1972 - 1981
Karl-Peter Krebsfänger	1972 - 1981
Volker Lüdke	1972 - 2011
Hannelore Ruhland	1986 - 2006
Dr. Günter Ihmels	1996 - 2011
Beatrice Müller	2006 - 2011

■ Ortsvorsteher

Dr. Günter Ihmels

■ Mitglieder im Kreistag Wesermünde und Cuxhaven

Georg Fels	1956 - 1960
Helga Lüdke	1974 - 2001
Daniela Behrens	2001 bis heute

■ Mitglieder im Niedersächsischen Landtag

Daniela Behrens von 2007 - Febr. 2013, danach Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium

■ Mitglieder im Rat der Gemeinde Beverstedt ab 2011

Daniela Behrens
Dr. Günter Ihmels
Volker Lüdke

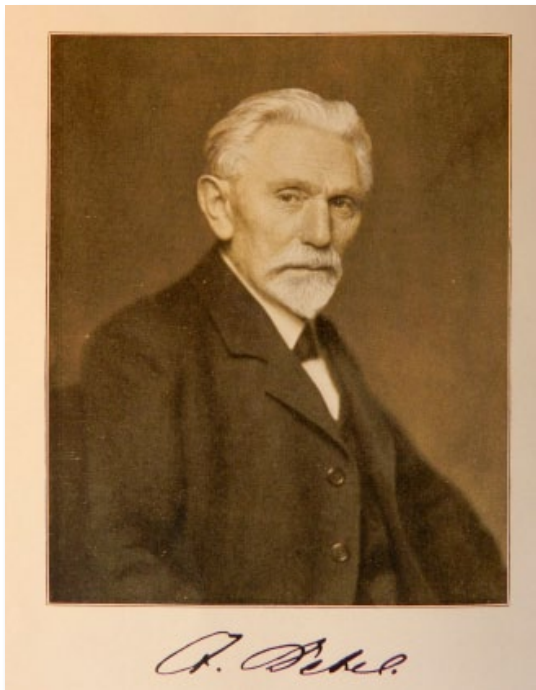
■ Die SPD und ihre Frauen - einst und jetzt

Ein kurzer, unvollständiger Rückblick im 150. Jahr der SPD, die etliche Häutungen erlebte.

Die Keimzelle der Partei, der von Ferdinand Lasalle gegründete ADAV (Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein) vereinigte sich 1875 mit der 1869 von August Bebel und Wilhelm Liebknecht ge-

u. a. Konkurrenz bei der Erwerbsarbeit.

Es war ein Mann, der sich wie kein Anderer die Forderungen der Frauen zu Eigen machte:



August Bebel,
Parteivorsitzender der SPD
von 1892 bis 1913.

Er schrieb 1878/79 das Buch, das begeisterte: „Die Frau“, später: „Die Frau und der Sozialismus“. Es wurde umgehend verboten, schließlich galt das Sozialistengesetz (1878 -1890): „...gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“.

führten SDAP (Sozialdemokratische Arbeiterpartei) zur SAPD (Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands), 1891 in SPD umbenannt.

Es ist aber auch die Geschichte engagierter Frauen, die es verdienen, dass wir uns voller Dankbarkeit an sie erinnern. Sie kämpften für soziale Gerechtigkeit, menschenwürdige Arbeitsbedingungen, ein gerechtes Bildungssystem, gegen Kinderarbeit und für das Frauenwahlrecht – trotz des 1850 erlassenen Vereinsgesetzes. Es verbot Frauen (und Lehrlingen) die Mitgliedschaft in politischen Vereinen und Verbänden, selbst die Teilnahme an deren Versammlungen war untersagt.

Auch in der Bevölkerung und den verschiedenen Organisationen gab es Vorbehalte und Misstrauen gegen weibliches politisches Engagement. Man(n) befürchtete



Das Buch wurde trotz des Verbotes weit verbreitet, in viele Sprachen übersetzt und erlebte über 60 Auflagen.

Bebel beschrieb nicht nur das Elend der Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihren Familien in der industriellen Wirklichkeit, sondern auch die Rechtlosigkeit der Frauen.



Seine Überzeugung: „Es gibt keine Befreiung der Menschheit ohne die soziale Unabhängigkeit und Gleichstellung der Geschlechter“. Seine Vorstellungen für eine bessere Gesellschaft machten Mut, auch wenn sie von Manchen als zu idealistisch und utopisch angesehen wurden.

Bebel bemühte sich immer wieder darum, dass die Forderung nach dem Frauenwahlrecht in das Parteiprogramm aufgenommen wird. Erst 1891 auf dem Erfurter Parteitag gab es eine Mehrheit dafür: „Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über zwanzig Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen“

Diese Formulierung beflügelte die Frauen zur Mitarbeit in der Partei, obwohl sie ihnen erst durch das 1908 erlassene „Reichsvereinsgesetz“ erlaubt wurde. Allerdings durften ab 1902 Frauen in separaten Räumen an politischen Veranstaltungen stumm (!) teilnehmen.

Clara Zetkin war eine dieser aktiven Frauen. Von 1892 bis 1917 war sie Chefredakteurin der Zeitung „Die Gleichheit“. Diese Zeitung hieß zuvor „Die Arbeiterin“, gegründet von Emma Ih-

rer. Clara Zetkin war Mitinitiatorin des ersten Internationalen Frauentags am 19. März 1911, dessen vorrangiges Ziel das Frauenwahlrecht war.



Leider verließ sie mit Luise Zietz, Rosa Luxemburg (ermordet 1919) und weiteren Frauen und Männern die Partei wegen der Zustimmung der SPD zu Kriegskrediten im 1. Weltkrieg. Sie wurden teilweise in der USPD (Unabhängige SPD) aktiv, einige kamen 1922 zurück in die SPD, andere gingen zur KPD (Kommunistische Partei Deutschlands).

Am 12. November 1918 erhielten die Frauen durch Erlass des Rates der Volksbeauftragten, der provisorischen Regierung aus SPD und USPD, das aktive und passive Wahlrecht und durften am 19. Januar 1919 zum ersten Mal wählen.

19 Sozialdemokratinnen gehörten nunmehr der Verfassungsgebenden Nationalversammlung an – 11,5 % der SPD-Fraktion – darunter:

- Marie Juchacz

Sie sprach als erste Frau vor einem deutschen Parlament und wurde die Nachfolgerin von Clara Zetkin bei der Zeitung „Die Gleichheit“. Sie gründete im gleichen Jahr die „Arbeiterwohlfahrt“.

Grauenwahlrecht!

Herausgegeben zum Vierten Sozialdemokratischen Frauentag von Klara Zetkin
Stuttgart, 8. März 1914

Der Tag wird kommen.

Wie horren all auf einen Tag,
Und der Tag, der Tag wird sterben,
Für der Götzen ein zuckender Wetterstich
Und ein Opfering für die Klauen,
Wo die Sonne aufsteht wie Blut so rot
Und der Mond so bleich als wie der Tod —
Der Tag wird kommen!

Ihr halt das Meer und des Stroms Gefraun
 In des Winters Seifen gefolgt
 Und habt erbauet euer stattliches Haus
 Auf dem Eise, das euch zu tragen.
 Doch hoch! nie's stöhnt und dröhnt und kracht.
 Der Grund ist nicht nach eurer Pracht —
 Der Grund wird haushalt!

Weh end! Wenn der Frühling türmt und jault
 Bis die verstorbenen Schöten brechen,
 Bis der Bach und der Fluß und der Strom erbeben!
 Die gescheiterten Seelen sich rächen;
 Und das rote Meer, das vergossene Blut,
 Dem Phönix frisst samt seiner Brut —
 Der Loo nicht kommen!

Ja, kommen wird er, den Simson gleich
Die gewachsenen Locken schüttelnd
Und an den Säulen von euren Reich
Mit riesigen Armen stützend;
Und wird euch sagen ein Lied dabei,
„Abbas entsagt“ heißt die Melodie —
Der Tag wird kommen!

© herrlicher Aufstehungstag!
Wenn Sie aufsteht die Nationen,
Himmelsstegen mit einem Schlag
Die Throne zumal den Drogen;
Wenn das Gasse einhertritt zum Gericht,
Und sein gewaltiges Schicksal spricht --
Der Tag wird kommen!

Ja, kommen wird er wie 's Morgenrot
Das hinauffeigt jeden Morgen;
Und kommen wird er als wie der Tod,
Dem bleibt kein Haarl verborgen.
O glühender, stührender Offizier!
O mächtiger, prächtiger Weltkrieger! —
Der Tag wird kommen!

Derbeifung.

[illegible][illegible][illegible]

- Toni Sender

Leiterin der Zeitungen „Frauenwelt“ und „Volksrecht“, Gewerkschafterin. Sie arbeitete am Grundsatzzprogramm der wiedervereinigten SPD 1925 in Heidelberg.

- Toni Pfülf

Leidenschaftliche Kämpferin für Chancengleichheit von Arbeiterkindern. Ihre

Vorstellungen zu einer am Kindeswohl orientierten Schulreform sind heute aktueller denn je.

- Louise Schröder und andere.

Durch das Ermächtigungsgesetz 1933 ging die Gesetzgebung vom Reichstag auf die Regierung zur Nazi-Diktatur über, die das Ende der ersten Frauenbewegung und das Verbot politischer Arbeit bedeutete. Die aktiven Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen gingen ins Exil oder in den Untergrund. Während der kommenden Jahre halfen u.a. SPD-Frauen den Familien, deren Männer inhaftiert oder getötet wurden, mit heimlichen Geld- und Lebensmittelspenden, die dunkle Zeit zu überstehen.

1946 fand die erste Frauenkonferenz nach dem Krieg statt. Nur wenige Frauen übernahmen wichtige Ämter: Louise Schröder wird Bürgermeisterin von Berlin, Elisabeth Selbert - als eine der Mütter des Grundgesetzes gewürdigt - schafft es 1949 gegen viele Widerstände, dass die Formulierung „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in den Artikel 3, Absatz 2 des BGB aufgenommen wird. Erst 9 Jahre später wird mit dem



Die Frauengruppe der SPD-Reichstagsfraktion

Gleichberechtigungsgesetz dieser Teil des Grundgesetzes verbindlich.

Im SPD-Jahrbuch 1962/63 heißt es: „Im Rahmen der Politik der SPD gibt es keine eigene Frauenpolitik“. Das sahen die Frauen in der Partei anders.

So stellte Käte Strobel, die erste sozialdemokratische Bundesministerin 1966 fest: „Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie allein den Männern überlassen könnte“.

Trotz der sozial gerechten und friedensstiftenden Politik während der Kanzlerschaft Willy Brandts waren Frauen weiterhin benachteiligt.

So wurden 1955 „Frauenlöhne“ zwar für verfassungswidrig erklärt, was die typischen Frauenberufe aber bis heute nicht vor ungerechter Entlohnung schützt.

Als die Jusos 1971 den Arbeitskreis Emanzipation (AKE) gründeten, beteiligten sich auch engagierte Sozialdemokratinnen. 1972 wurde die AsF (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen) gegründet.

Zu Themen fast aller Politikbereiche wie: Gleichstellung, Frauenpolitik, Ehe- und Familienrecht, Recht auf Arbeit, Europa- und Friedenspolitik erarbeitete die AsF Vorschläge und Anträge, auch in Zusammenarbeit mit den Jusos und der AfA (Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen).

Nachdem der Frauenanteil in der SPD-Bundestagsfraktion 1972 nur noch 5,4% betrug, forderten die Frauen mehr Gerechtigkeit bei der Aufstellung der Kandidatenlisten für alle Wahlen. Eine Quotierung bei den Parteiämtern wurde zunächst abgelehnt.

Erst 1988 fasste die SPD den sogenannten Quotenbeschluss, der die Mindestabsicherung von Frauen und Männern zu 40 % bei allen Mandaten und Funktionen vorsieht.

Mit der Deutschen Einheit steigt der Anteil der Sozialdemokratinnen im 12. Deutschen Bundestag auf 27,2 %, momentan sind es 39 %.

Der Zusammenschluss der AsF Ost mit der AsF West bringt neuen Schwung in die Arbeit für eine gerechtere Gesellschaft. Vieles ist noch zu tun: Anhebung der Stundenlöhne, um künftig durch An-



Ein AsF Bundesvorstand mit der Vorsitzenden Inge Wettig-Danielmeier

hebung des Rentenniveaus Altersarmut zu verhindern; mehr Anerkennung der Arbeit mit Menschen gegenüber der mit Maschinen; Bekämpfung der Kinderarmut; eine kindgerechte Schulbildung - um nur einige Themen zukunftsgerichteter Politik

zu nennen. Es ist zu hoffen, dass auch in Zukunft noch mehr Sozialdemokratinnen politisch arbeiten - zum Wohl der Allgemeinheit und im Sinne von Käte Strobel: „Politik ist eine viel zu ernste Sache ...“

Ein Blick auf die Frauenpolitik in Bokel und Umgebung im Süden des Altkreises Wesermünde in den letzten 40 Jahren.

1973 wurde die AsF (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen) in Bokel und einigen anderen Orten gegründet, im gleichen Jahr die Kreisarbeitsgemeinschaft Wesermünde, 1979 erfolgte der Zusammenschluss mit AsF Hadeln und Cuxhaven.

In Bokel waren die Frauen seit 1972 verstärkt in der Partei aktiv und kandidierten mit Erfolg bei Wahlen zum Gemeinde- und auch zum Samtgemeinderat.

Bei den Wahlen für den Kreistag Wesermünde - später Cuxhaven - wurde Helga Lüdke 1974 als erste Frau aus Bokel Kreistagsabgeordnete. Als erste Sozialdemokratin wird sie 1998 Vizelandrätin.

Ihre Nachfolgerin im Kreistag wurde Daniela Behrens. Sie wird 2007 auch Land-

tagsabgeordnete und ist heute beamtete Staatssekretärin im Niedersächsischen Wirtschaftsministerium.

Im benachbarten Albstedt zieht 1972 Edda Goede als erste Frau aus dem Süden von Wesermünde in den Kreistag ein. Sie wird 1986 auch als erste Sozialdemokratin aus dem Südkreis Landtagsabgeordnete und 1990 Landtagsvizepräsidentin.

Anneliese Nagels wurde 1986 in Bramstedt – ebenfalls ein Nachbarort von Bokel - als erste Frau im Landkreis Bürgermeisterin.

Weiter entfernt von Bokel wird Anette Faße aus Langen Kreistagsabgeordnete und als erste Frau im Landkreis 1987 in den Bundestag gewählt, dem sie mit einer Unterbrechung bis 2009 angehörte. Heute ist sie Vizelandrätin.

Ein Dank für die gute Zusammenarbeit gilt den männlichen Sozialdemokraten.

Helga Lüdke

Quellen:

„Die Frau und der Sozialismus“, von August Bebel, Verlag J.H.W. Dietz, Stuttgart, Ausgabe von 1913

„Sie waren die ersten“ – Frauen in der Arbeiterbewegung, Herausgeber: Dieter Schneider bei Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a.M., 1988

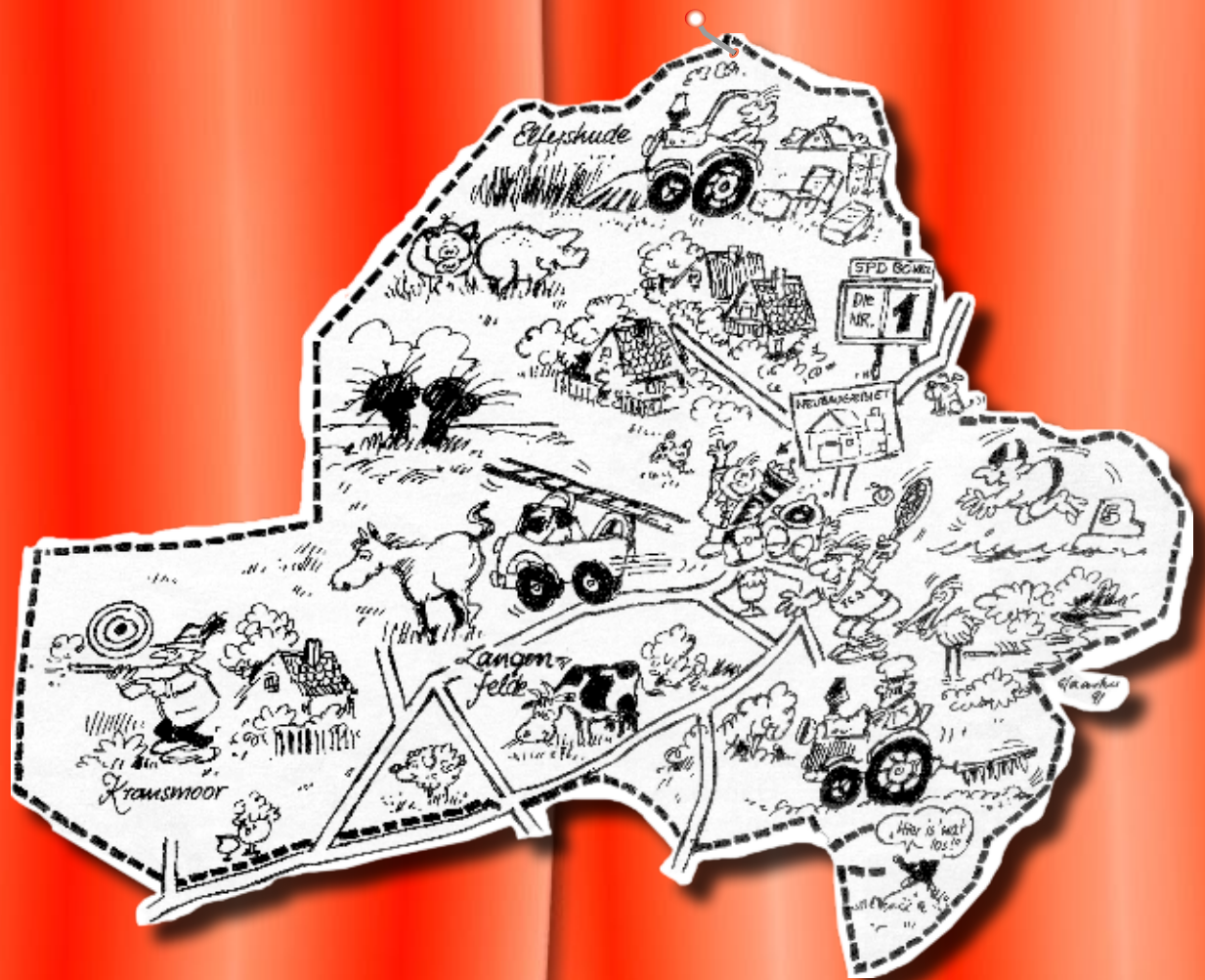
„Geschichte der AsF“

www.asf-muenchen-ost.de

Innerparteilicher Informationsdienst, Vorstand der SPD

Statistisches Bundesamt

Archiv, der sozialen Demokratie, Bonn



SPD